

Freiungsprivilegien standen, und konstatiert ein längeres Zusammenwirken von König, Bürgerschaften und Territorialherren. Im Anhang druckt er die untersuchten Privilegien Rudolfs und die Urkunde Ludwigs des Bayern für Alzey aus dem Jahre 1324 ab. – Klaus-Peter Schroeder, Alzey. Verfassungsgeschichtliche Entwicklung einer kurpfälzischen Stadt (S. 58–100), sieht diese dadurch geprägt, daß die Bürger im Bündnis mit den Pfalzgrafen seit dem 13. Jh. die großen Ministerialengeschlechter aus ihrer bestimmenden Rolle in Alzey herausdrängten. Die weitere Verfassungsentwicklung wurde durch das Spannungsverhältnis zwischen den Organen der Bürgerschaft und denen des Landesherrn bestimmt. – Albrecht Eckhardt, Die älteren Siegel der Stadt Alzey (S. 101–105), korrigiert die Vorstellung, das alte Siegel habe die Fiedel enthalten. – Karl-Heinz Spieß, Burg, Burggraf und Burgmannschaft im spätmittelalterlichen Alzey (S. 106–115), weist nach, daß die Burg Alzey kein allodialer Besitz der Truchessen und Wintronen von Alzey war, sondern lehnsrührig von den Pfalzgrafen, die unter Ludwig II. die Gefahr einer Verselbständigung ihrer Alzeier Vasallen bannen konnten. – Frank Göttmann, Die Keßler des Alzeier Tages (S. 116–148), untersucht die Entstehung und die Organisation des Alzeier Keßlerkreises bis zum Ende des Alten Reiches. Der Keßlerschutz der Pfalzgrafen war nicht – wie letztere bei seiner ersten Erwähnung 1377 behaupteten – Reichslehen, sondern einige Jahre vorher von den Herren von Strahlenberg (Bergstraße) auf die Pfalzgrafen übergegangen. – David Noble, Volker von Alzey in Epos und Geschichte (S. 322–342), interpretiert die Rolle Volkers im Nibelungenlied und sucht die spät in den Nibelungenstoff aufgenommene Figur in Verbindung mit dem königlichen Truchseß Volkmar von Kesselberg und dessen Verwandten zu bringen, die zu Beginn des 12. Jh. in den Pfälzer Raum gekommen seien. – Karl Müller, Die Ritter von Winnenberg bei Weinheim und ihr Verhältnis zu Oppenheim (S. 343–351), stellt besonders die Mitglieder der Familie heraus, die während des 13. und 14. Jh. in Oppenheim als Reichsschultheißen tätig waren. – Kunst- und sozialgeschichtlich orientiert ist der Beitrag von Will Hornschild, Die Eseler von Alzey, ein Werkmeistergeschlecht der Spätgotik (S. 352–367). E.-D. H.

---

Hans Schnyder, Die Gründung des Klosters Luzern. Adel und Kirche Süd-alemanniens im 8. Jahrhundert, 2 Teile (Historische Schriften der Universität Freiburg 5 A/B), Freiburg/Schweiz 1978, Universitätsverlag, XVI u. 617 S., 3 Karten. – Der Vf., der in den letzten Jahren mehrere Beiträge zur frühen Geschichte Luzerns veröffentlicht hat, bereichert die Diskussion um die Luzerner Klostergründung um eine originelle Hypothese. Demnach gründet der Alemannen- (und angeblich spätere Bayern-) Herzog Odilo gemeinsam mit der ihm verwandten Beata-Sippe – bekannt aus St. Galler Stiftungen – ca. 740 das Kloster mit einem Mauritiuspatrozinium. Da es vor 816 aufhört zu bestehen, schenkt Ludwig der Fromme seine Pertinenzen an Murbach, und Lothar I. bestätigt das 840. Ludwigs des Deutschen Verwandter Wichard, nach Ansicht des Vf. ein Sproß der alemannischen Herzogsfamilie und später Bischof von Augsburg, gründet um 850 das Kloster neu, stattet es aus mit Besitz aus altem Herzogsgut und verleiht ihm das Leodegarspatrozinium. Erst kurz vor 1135 gelangt Luzern schließlich an Murbach. Soweit das Resultat der Auseinandersetzung des Vf. mit älteren Thesen, wobei man ein stärkeres Eingehen auf die Literatur begrüßt hätte. Doch auch diese indirekte